

Die neue Konsumentenschutzverordnung und der Naschmarkt.

Der Samstag ist gewöhnlich der stärkste Markttag, weil da zumieist für zwei Tage eingekauft wird. Gestern waren die Zufuhren auf dem Naschmarkt sehr groß, fast so wie in Friedenszeiten, wenn die Fülle des Obstes und die Mengen von Gemüse herangereift sind. Bringt doch sonst der August reiche Auswahl für die Küche. Obwohl es die ganze Nacht zum Samstag heftig geregnet hatte, waren gestern viele Bauern am Markte erschienen, doch wollten sie sich der neuen Ordnung nicht recht anpassen. Sie hatten auch gestern wieder fast ausnahmslos keine Preise angeschrieben; auch die Gemüseverkäufer aus Ungarn und dem Marchland beachteten die neue Verordnung nicht. Sie verkauften, wie es ihnen paßte. Eine Prüfung von Preisüberschreitungen ist auf den ersten Blick dort möglich, wo die Preisanschreibung durchgeführt ist. Da sie von den Bauern mißachtet wird, sollten die Marktorgane darauf schärfer sehen. Es wäre Pflicht der Gemeinde, jetzt die Zahl der Marktauffeher zu vermehren, weil in diesen Tagen die Marktzufuhren die größten im Jahre sind. Die wenigen Marktauffeher können nicht überall sein; man kann sie bei der Ausdehnung des Naschmarktes auch nicht leicht herbeiholen oder auffinden. Mangelhaft ist auch die Ueberwachung durch manche Marktorgane. Einzelne lehnen es ab, einzuschreiten, wenn man von ihnen verlangt, daß sie die Säumigen zur Anschreibung der Preise veranlassen sollen, obwohl es ihre Pflicht wäre, der Verordnung Geltung zu verschaffen. Sie zucken leicht die Achseln oder erklären, sie können nicht mit den Slowaken reden. Wie sollen es die Käufer tun? In solchen kleinen Schwierigkeiten darf aber die neue Verordnung zum Schutze der Verbraucher nicht scheitern. Vielleicht entschließt sich die Polizeileitung, den Marktorganen Auftrag zu geben, strenger vorzugehen. Bei so viel Nachsicht wird die neue Verordnung in wenigen Wochen bei der Gleichgültigkeit der Aufsicht zugrunde gehen. Die Verbraucher müssen allerdings auch selbst dazusehen, daß die neuen Bestimmungen eingehalten werden. Nur dann wird der Wucher einigermaßen eingedämmt werden können.

Auch auf dem Obstmarkt gibt es noch vielerlei zu verbessern. Viele der Obstgroßhändler schreiben einfach auf einer Tafel an, zu welchem Preise Obst bei ihnen zu haben ist. Es steht ihnen dann frei, für jede Gattung bis zum angegebenen Ausmaß Geld zu fordern. Die Marktauffeher sollten verlangen, daß auf jeder Obstgattung der Preis zu erkennen ist, daß jeder Verkaufsplatz diesen erkennen läßt.

Gestern hielten sich auf dem Obstmarkt die hohen Preise der letzten Tage, nur auf dem Gemüsemarkt konnte man billiger kaufen.

Erbsen sind nun schon bis auf zwanzig Heller das Kilo zurückgegangen. Schnittpflanzen waren in solchen Mengen da, daß sie für zwanzig Heller das Kilo abgegeben wurden. Man konnte sie daher billiger erstehen als in manchem Friedensjahr, wohl auch darum, weil heuer Gemüse in Mengen gebaut wurde wie noch nie. Auch die Preise der „Paradeiser“ sanken stark. Sie kamen auf dreißig Heller für das Kilo. Dieselbe Gewichtsmenge Gurken konnte man für vierzehn Heller erstehen und die Zwiebeln sind nun so reichlich vertreten, daß sie jetzt für vierundfünfzig Heller das Kilo abgegeben werden. Dieser Preis ist gegen Friedenszeiten noch immer zu hoch. Auch Knoblauch gehört noch zu den teuren Waren. Im allgemeinen haben die letzten Tage einen so ansehnlichen Preisfall in Gemüse gebracht, daß man hoffen darf, er werde zunächst noch weiter anhalten und weiter wirken.